

Schubertbund.

53. Vereinsjahr.
808. Aufführung.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.



Vokalkonzert

(Satzungsgemäße Aufführung).

Samstag, den 6. Mai 1916, abends halb 8 Uhr

Großer Konzerthausaal.

Dirigent: Ferdinand Rebay.

(Ehrenchormeister Adolf Kirchl beurlaubt.)

≡ Unentgeltlich. ≡

Von den ausübenden Mitgliedern des Schubertbundes sind 192 zur
:: militärischen Dienstleistung einberufen. ::

Vortragsordnung.

1. Widerspruch.

Gedicht von Johann Gabriel Seidl.
Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von
Franz Schubert.

Wenn ich durch Busch und Zweig
Brech' auf beschränktem Steig,
Wird mir so weit, so frei,
Will mir das Herz entzwei.
Rings dann im Waldeshaus
Rücken die Wänd' hinaus,
Wölbt sich das Laubgemach
Hoch mir zum Schwindeldach,
Webt sich der Blätter schier
Jedes zur Schwinge mir,
Daß sich mein Herz so weit
Sehnt nach Unendlichkeit.

Doch wann im weiten Raum
Hoch am Gebirgeslaum
Über dem Tal ich steh',
Nieder zum Tale seh',
Ach, wie beschränkt, wie eng
Wird mir's im Luftgedräng,
Rings auf mein Haupt so schwer,
Nicken die Wolken her,
Nieder zu stürzen droht
Rings mir das Abendrot,
Und in ein Kämmerlein
Sehnt sich mein Herz hinein.

2. Schwertlied.

Gedicht von Theodor Körner.
Für Männerchor vertont von
Karl Maria von Weber.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heit'res Blinken?
Schaufft mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran.
Hurrah!

„Mich trägt ein wack'rer Reiter,
Drum blick' ich auch so heiter,
Bin freien Mannes Wehr:
Das freut dem Schwerte sehr!“
Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich
Und liebe dich herzinnig,

Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut.
Hurrah!

Wohlauf, ihr kecken Streiter,
Wohlauf, ihr deutschen Reiter,
Wird euch das Herz nicht warm,
Nehmt's Liebchen in den Arm!
Hurrah!

Nun laßt das Liebchen singen,
Daß helle Feuer springen;
Der Hochzeitsmorgen graut,
Hurrah, du Eisenbraut!
Hurrah!

3. Altdeutsches Liebeslied.

Gedicht von G. Kastrupp.
Für Männerchor vertont von
Adolf Kirchl.

Die Sonne und der Mondenschein
Und hundertausend Sternelein,
Die alle leuchten nicht so fraut,
Als wenn mein Schatz ins Aug' mir schaut
Und weint vor Lieb und Leiden.

Kein Engel und kein Mensch ermißt,
Wie reich meines Mädchens Liebe ist!
Dagegen sind ja Meer und Land
Und alle Schätze eitel Tand,
Wie reich sind doch wir beiden!

Und schlaf' ich ein zur ew'gen Ruh',
Dann schließt sie mir die Augen zu
Und bettet mich im Sarge weich,
Und flüstert leis: ich folge gleich,
Wie könnte Tod uns scheiden!

4. Kriegslied der Österreicher gegen Italien.

1797.

Dichter unbekannt.
Nach einem Liede von Ludwig van Beethoven.
Für Männerchor bearbeitet von
Richard Wickenhauser.
(Vereinsmitglied).
Erste Aufführung im Verein.

Ein großes deutsches Volk sind wir,	Mit Piken, Sensen und Geschoß
Sind mächtig und gerecht.	Eilt Klein und Groß herbei!
Ihr Welsche, das bezweifelt ihr?	Fürs Vaterland! Stimmt Klein und Groß,
Ihr Welsche kennt uns schlecht.	Stimmt an das Feldgeschrei!
Wir schlagen mutig drein,	Wir stehen unverwandt
Wieviel auch euer sei'n.	Für Haus und Hof und Land.

Wir streiten nicht für Ruhm und Sold,
Nur für des Friedens Glück!
Wir kehren, arm an fremdem Gold,
Zu unserm Herd zurück.
Gerecht ist unser Krieg,
Uns, uns gehört der Sieg!

5. Rezitationen.

Vereinsmitglied Julius Jenisch.

- a) Anton Wildgans **Das große Händefalten.**
- b) Ottokar Kernstock **Die Pflicht.**
- c) Th. Refa **Wir Mütter.**

6. Die wilde Jagd.

Gedicht von Johannes Schmal.

für Männerchor vertont von
Karl Führich.

Dem Schubertbunde gewidmet.

Vom Neckartale, im Süden entfacht,
Da weht es herüber mit Sturmesmacht.
Es raschelt im modernden Laub so eigen
Und rüttelt und pfeift in den nassen Zweigen.

Der Wolken Heer
Kreift regenschwer
In Riesenzügen, zu Runen geballt,
Um Wodans Heimat, den Odenwald.

Der Lenz durchschauert den starren Frost
Und weckt den Falken im einsamen Horst,
Umwettert die mächtigen Buchenstämme,
Und fegt über Kuppen und Hügelkämme.
Und weidmannsfroh
Mit Hussahoh
Mit Rossen, Rüden und Reitern durchzieht
Der Rodensteiner sein Jagdgebiet.

Wenn wir der Berge Gipfel
Noch frostbereift,
Der Bäume ragende Wipfel
Im Sturm gestreift,
Dann weckt auf Rain und Halde
Zu neuer Pracht
Den Lenz im Odenwalde
Die wilde Jagd.
Joho!

Im Odenwalde, wo Hagen voll Trug
Einst Siegfried, den preislichen Helden, schlug,
Wo rüstig die Arme im kühnen Wagen
Und Herzen, die warm für die Heimat schlagen:

Hier schützt Odin
Der Saaten Grün
Der Schluchten heimlich geborgene Nacht,
Der Höhen rauchende Waldespracht.

Und droht dem Reiche vom Feinde Gefahr,
Dann schüttelt die Sänge der Kaiseraar,
Dann donnert mein Weckruf durch Wald und Auen,
Und freudigen Mutes aus allen Gauen
Von Fels zu Meer
Ein mächtig Heer
Ersteht dir, Allmutter Germania
Zu Schutz und Trutz, Victoria!

7. Mein Liedel.

Gedicht von Franz Bayer.
Für Männerchor vertont von
Ernst Schmid.

Ich weiß ein einz'ges Liedel,
Das hab' ich selbst erdacht,
Das sing' ich spät am Abend,
Und früh, wenn ich erwacht.
La, la.

Es hat eine einz'ge Weise,
Noch niemand hat's gehört,
Du Mäd'el sollst es hören,
Du bist allein es wert.
La, la.

Und kurz ist dieses Liedel,
Wie es kein zweites gibt:
Ich lieb' dich, liebes Mäd'el,
Und hab' dich stets geliebt.
La, la.

8. Die rote Reiterei.

Gedicht von Karl Dankwart Zwergler.
(Einem alten Soldatenliede nachgedichtet.)
Für Männerchor vertont von
Viktor Keldorfer.
Erste Aufführung im Verein.

Und was ein Husar ist, trabt frisch in das Feld,
Er schiert sich ein' Teufel, ob's brummt oder bellt!
Wir wöll'n marschieren dem Feind entgeg'n,
Wir wöll'n ihm heut noch den Paß verlegen.
Beim Paß gibt's Spaß! Hussah, hussai! Die rote Reiterei!

Wir haben ein Glöcklein, das lautet vielhell,
Das ist überzogen mit gelblichem Fell,
Wir han ein Bräutlein, Standart' geheiß'n,
Dafür wollt jeder sein Blut verschweiß'n!
Herr Feind, wir seind, hussah, hussai, die rote Reiterei!

Und als dann die Schlacht vorüber ist,
Mein lieber Kamerad hat fallen gemüßt,
Das Glöcklein, das klingt nicht ebenso hell,
Sie han ihm zerflossen sein gelblichtes Fell.
Die Ehr' ist mehr! Hussah, hussai! Wir sind des Kaisers Reiterei,
Die rote Reiterei!

9. Der Gondelfahrer.

Gedicht von Johann Mayrhofer.
Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von
Franz Schubert.

Es tanzen Mond und Sterne den flücht'gen Geisterreihn,
Wer wird von Erdenforgen befangen immer sein?

Du kannst in Mondesstrahlen nun, meine Barke, wallen,
Und aller Schranken los wiegt dich des Meeres Schoß!

Vom Markusturm tönte der Spruch der Mitternacht
Sie schlummern friedlich alle, und nur der Schiffer wacht.

10. Liedervorträge der Konzertsängerin Fräulein Hanfi Grünes.

Am Klavier: Rudolf Kierner.

a) Träume.

Von Richard Wagner.

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn?

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt.

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen
Und dann sinken in die Gruft.

Richard Wagner.

b) Die Stadt.

Von Richard Stöhr.

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt.
Der Nebel drückt die Dächer schwer
Und durch die Stille braußt das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es raucht kein Wald, es singt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß,
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer,
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

Theod. Storm.

c) An die Nachtigall.

Von Franz Schubert.

Er liegt und schläff an meinem Herzen,
Mein guter Schutzgeist fang ihn ein,
Und ich kann fröhlich sein und scherzen,
Kann jeder Blum' und jedes Blatts mich freun.
Nachtigall, ach,
Sing' mir den Amor nicht wach.

M. Claudius.

d) Heckenkind.

Von Ferdinand Rebay.

Und als mein Vater die Mutter freit
Widdewiddewitt, bumm, bumm, juchhe!
Da kamen lauter feine Leut'
Widdewiddewitt, bumm, bumm.
Der Kuckuck war der Pfarrer,
Der Puppahn der Kaplan,
Der Wigelwagel Küster war,
Der orgelt, was er kann.

Und als ich dann geboren ward,
Widdewiddewitt, bumm, bumm, juchhe!
Die Taufe war von feinsten Art
Widdewiddewitt, bumm, bumm.
Als Pate kam der Igel,
Das Wiesel und die Maus,
Und als es an zu regnen fing,
Da war die Feier aus.

Heut halte ich mein Hochzeitsfest
Widdewiddewitt, bumm, bumm, juchhe!
Da komet lauter feine Gäst'
Widdewiddewitt, bumm, bumm.
Der Fink und auch die Meise,
Die Eule und der Hähr
Und wenn die Wurst nicht langen will,
Der Bauer hat noch mehr.

Und wird's mit mir zu Ende sein,
Widdewiddewitt, bumm, bumm, juchhe!
Die Leichenfeier, die wird fein,
Widdewitt, bumm, bumm.
Der Rabe singt die Messe,
Der Dachs das Grab mir macht,
Die Eichkaß auf dem Baume sitzt
Und hat sich schief gelacht.

Hermann Löns.

11. Altherrlicher Lindenbaum.

Gedicht von August Kopisch.

Für Männerchor mit Bariton solo vertont von

Karl Lafite

(Vereinsmitglied).

Dem Schubertbunde gewidmet.

Solist: Vereinsmitglied Fritz Zoder.

Altherrlicher Lindenbaum,
Dein duftiges Blütenchwanken
Bringt meine Sinne ins Wanken,
Wiegt meine Seele in Traum.

Und hinter dem Baum hervor
Entschlüpfen dem höhligen Berge
Viel niedliche kleine Zwerge
In singendem, springendem Chor.

Die singen von schöner Zeit,
Von wonnevollen Stunden,
Wohin seit ihr entchwunden?
Gar weit, gar weit, gar weit!

12. Ach, wie ist's möglich dann.

Volkslied aus Thüringen, für Männerchor gesetzt von

F. Th. Cursch-Bühren.

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Hab' dich so herzlich lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich kein' Andre lieb'
Als dich allein.

Blau ist das Blümlein,
Das heißt: Vergiß nicht mein,
Das Blümlein leg' ans Herz
Und denk an mich.

Stürb' Blum' und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
Denn du stirbst nie in mir,
Das glaube mir!

Wär' ich ein Vögelein,
Bald wollt' ich bei dir sein,
Scheut' Falk' und Habicht nicht,
Slög' schnell zu dir!
Schöß' mich ein Jäger tot,
Siel ich in deinen Schoß,
Sähst du mich traurig an,
Gern stürb' ich dann.

Anmerkung: Gedicht von Wilhelmine von Chezy, nach einem Volkslied aus Thüringen.

13. Wilde Ros' und erste Liebe.

Gedicht von S. Kapper.
Für Männerchor vertont von
Ferdinand Debois.

Frühling durch die Waldung zieht,
Wilde Rose schnell verblüht,
Wilde Rose trägt das Herze,
Das in erster Liebe glüht.
Ist noch rot die Rose heut',
Morgen hat sie der Wind zerstreut.
Wilde Rose, erste Liebe
Dauern, ach, nur selten weit!

Frühling durch das Herze geht,
Wilde Ros' am Strauche steht,
Herzens Sehnen, Rösleins Duffen
Ist, ach, gar so schnell verweht.
Rasch erfasse Liebesglück,
Wilde Rose im Blühen pflück'!
Denn ein Dorn nur bleibt am Strauche
Und im Herzen Leid zurück!

14. Deutsches Gelöbniß.

Gedicht von Anton August Naaff.
Für Männerchor vertont von
Franz von Suppé.

Deutsche sind wir und wir wollen's
bleiben,
Wenn auch alles wider uns will stehn!
Niemand wollen wanken wir und weichen,
Keiner soll uns mutlos zagen sehn!
Und was uns auch droht
Trotz Gefahr und Not,
Wir wollen Deutsche sein und bleiben!

Deutsche sind wir und wir wollen schirmen
An der Donau unser Heim und Haus,
Kommt der Feind und will uns keck
verderben,
Nur heran, wir sind bereit zum Strauß!
Deutsches Herz und Mark,
Deutsches Erz ist stark,
Wir wollen Deutsche sein und bleiben!

Deutsche sind wir und wir wollen haben
Deutsch und frei und groß das Vater-
land;
Will's der Feinde Bosheit untergraben,
Schirmen wir's mit starker, treuer Hand!
Und in Glück und Not
Deutsch bis in den Tod,
Wir wollen Deutsche sein und bleiben!

Klavier Ehrbar.

Am Klavier Vereinsmitglied Alexander Pöschl.

